Gebrauchsanleitung für Freiheit

Zum Umgang mit Hassrede und Diskriminierung

Das ist doch nicht normal

Vielleicht haben Sie sowas auch schon gehört:

„Das ist doch nicht normal, dass ständig so viele Fremde zu uns kommen!"

„Das ist doch nicht normal, wie unsere Freiheit eingeschränkt wird!"

„Was da heutzutage geschieht, hätte es früher in diesem Land nicht gegeben!"

„… Das wird man doch wohl noch sagen dürfen?!"

„Die Gedanken sind frei…"

Aber ist das denn normal:

- wenn rassistische Äußerungen fallen und alle schweigen;
- wenn Angst verbreitet wird vor Überfremdung;
- oder wenn jemand über andere Lebensweisen lästert;
- wenn im Internet Menschen zu Hass aufrufen;
- und wenn mit Witzen religiöse Gefühle verletzt werden.

Alles einfach nicht so ernst nehmen?

Was ist denn normal? Woher soll ich das denn wissen?

Wenn ich darüber nachdenke und es – ethisch – genauer betrachte, und erst recht, wenn ich meinen Glauben ernst nehme und es religiös betrachte, dann denke ich:

Freiheit für alle. Das ist normal.

Freiheit gilt nicht nur für mich, sondern für alle Menschen. Schon in den Erzählungen und Schriften der Bibel wird die Frage nach der Freiheit gestellt.

Der Apostel Paulus schreibt zur Freiheit von Christinnen und Christen: Es heißt ja bei Euch: „Man darf alles." Aber nicht alles ist gut für Euch!
(1. Korinther 10,23; Basisbibel)

Und Jesus sagt in der Bergpredigt: Alles, was ihr wollt, dass die Leute euch tun sollen, das tut ihnen auch!
(Matthäus 7,12)

Mal ehrlich:

Will ich alles, was ich über andere sage, über mich selbst hören oder lesen? Nein. Denn Menschrechte und Menschenwürde sind universell, sie gelten für alle!

Alles was ich für mich beanspruche, steht auch anderen zu.

Es ist also nicht egal, was ich sage oder wie ich mich online verhalte.

ACK
Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Baden-Württemberg

Jahnstraße 30
70597 Stuttgart
Telefon 0711/24 31 14
ackbw@t-online.de
www.ack-bw.de

Braucht Freiheit eine Gebrauchsanleitung?

In Europa, auch rechts und links des Rheins, nehmen alle gern Freiheiten für sich in Anspruch. Aber Freiheit für alle ist anspruchsvoll. Sie beruht auf Gleichheit und Geschwisterlichkeit. Praktizierte Freiheit braucht Recht und Einigkeit. Wer Freiheit auf Kosten der Freiheit anderer Menschen beansprucht, missbraucht sie. Freie Meinungsäußerung ist das eine – Hassrede und Verleumdung sind etwas anderes.

Freiheit ist kein Bollwerk, das eingesetzt werden kann zur Verteidigung der eigenen Identität. Das ist eine von Angst geprägte Sichtweise. Wer frei sein will, lässt sich auf andere ein. Und übernimmt Verantwortung.

Es ist also nicht normal, wenn die Grundlage jeder Gemeinschaft aus dem Blick gerät: dass nämlich Freiheit Menschen immer in Beziehung zu anderen bringt.

Aber wie gehören dann demokratische Freiheit und christliche Freiheit zusammen?

Diese Frage fordert heraus, die Grundlagen unserer demokratischen Gesellschaft und unseres Glaubens neu zu entdecken:

Das demokratische Fundament

Frankreich und Deutschland sind Demokratien. Zwei wesentliche Elemente einer Demokratie sind Meinungsfreiheit und Glaubensfreiheit. Man darf sagen, was man denkt. Das ist ganz normal und in den Grundrechten festgeschrieben. Darf ich aber andere beleidigen, herabwürdigen und meinen Hass über sie ausschütten – weil sie anders sind? Unsere demokratischen Grundregeln sind hier ganz klar:

Jeder Mensch hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt und nicht gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder das Sittengesetz verstößt.
(Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland 1949, Art 2 (1))

Die Freiheit besteht darin, alles tun zu können, was anderen nicht schadet: Die Ausübung der natürlichen Rechte eines jeden Menschen hat also keine Grenzen, außer denen, die den anderen Mitgliedern der Gesellschaft den Genuss der gleichen Rechte sichern. Diese Grenzen können nur durch das Gesetz festgelegt werden.
(Erklärung der Rechte des Menschen und des Bürgers von 1789, zitiert in der französischen Verfassung (1958), Art. 4).

Ein Missverständnis der Freiheit

Hassrede und Diskriminierung hingegen wurzeln in einem Missverständnis der Freiheit. Sie beanspruchen „Freiheit" ohne Solidarität und Respekt.

Menschen, die andere diskriminieren, stellen die allgemeine Geltung der Menschenrechte in Frage … egal,

- ob sie sich nun als Verteidiger demokratischer Freiheiten und nationaler Werte sehen;
- ob sie sich durch Fremdes und Neues bedroht fühlen;
- sei es aus rassistischen oder antisemitischen Gründen;
- sei es aus Angst vor einer angeblichen Untergrabung ihrer Freiheit durch alles Fremde.

Solche Verunsicherungen und Abwehrhaltungen sind während der Migrationsbewegungen der letzten Jahre noch größer geworden.

Sind es nur einzelne, die so denken? Wer trägt die Verantwortung dafür?

Politisches Versagen

Aus Ländern, in denen keine Menschenrechte geachtet werden, kommen Menschen nach Europa – und werden hier abgewiesen.

In der großen europäischen Politik werden die Menschenrechte also nicht ernst genommen. Zugang und Aufenthalt von Migranten werden in Europa ständig erschwert. Hilfsbemühungen werden oft blockiert.

Jedes Land schiebt die Verantwortung auf ein anderes ab. Hilfeleistung wird kriminalisiert.

Kann man die Augen verschließen vor solchen Angriffen auf die Menschenrechte?

Zwei **Beispiele** der Seenotrettung im Mittelmeer und auf der Fluchtstrecke nach Frankreich

Eine deutsche Kapitänin von Sea-Watch, Carola Rackete, wurde im Juni 2019 festgenommen, weil sie gewaltsam auf der kleinen Insel Lampedusa angelegt hatte mit 41 Migranten an Bord. Am 2. Juli hat ein Gericht in Agrigento auf Sizilien die Festsetzung der deutschen Sea-Watch-Kapitänin aufgehoben. Der für die Ermittlungen zuständige Richter sagte gegenüber italienischen Medien, ein italienisches Sicherheitsdekret sei „nicht auf Rettungsaktionen anwendbar".

In Frankreich wurde der Landwirt Cédric Herrou der Justiz übergeben, weil er im Roya-Tal an der französisch-italienischen Grenze Migranten geholfen hatte. Nachdem er zu Geldstrafen und dann zu einer Bewährungsstrafe verurteilt worden war, weil er illegalen Einwanderern geholfen habe, musste der Verfassungsrat bekräftigen, dass „uneigennützige Hilfe für Migranten, ob individuell oder militant und organisiert, nicht strafrechtlich verfolgt werden dürfe". Erst dann wurde Cédric Herrou im März 2020 von den Anklagepunkten gegen ihn freigesprochen. Das derart bekräftigte Prinzip der Geschwisterlichkeit hat sich hier letztlich dagegen durchgesetzt, aus Solidarität ein Verbrechen zu machen. Aber für wie lange?

Soll das normal sein? Provoziert uns das denn nicht?

Dann lasst uns die „Freiheit frei zu sein" entdecken!
Hannah Arendt

Denn als Christinnen und Christen wissen wir, dass wir „niemals aufhören, befreit zu werden".
Georges Casalis

„Wir sind immer im Werden".
Martin Luther

Biblische Anfragen

Die Bibel kann zu einer Quelle der Freiheit werden. Durch die Befreiungsgeschichte des jüdischen Volks hindurch schaut die Bibel auf das Gelingen und Scheitern menschlicher Beziehungen.

Meine Nächsten zu erkennen und anzuerkennen ist in der Bibel keine theoretische Frage. Sie fordert eine praktische Antwort. Jesus spitzt die Frage zu (Lk. 10,36):

Wer ist dem zum Nächsten geworden, der unter die Räuber gefallen war? – Der die Barmherzigkeit an ihm tat.

Die „Goldene Regel" hinterfragt unser Handeln. Sie fordert dazu heraus, unsere menschliche Freiheit und ihre Folgen für andere zu bedenken.

Behandle die anderen so wie du behandelt werden möchtest. oder: Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem andern zu.
(Tobit 4,15; Matthäus 7,12)

Schon Kain wurde von Gott gefragt: Wo ist Dein Bruder Abel? (Genesis 4,9)

In blinder Wut hatte er die Konsequenz seiner Gewalttätigkeit nicht gesehen. Diese biblischen Anfragen machen deutlich, wie wenig selbstverständlich Geschwisterlichkeit ist.

Was können wir tun, damit diese Herausforderungen nicht vergessen oder versteckt werden? Wie können wir in unserem Umfeld darauf aufmerksam machen?

Apelle und Denkanstöße

Unsere demokratischen Freiheiten werden durch populistische und diskriminierende Äußerungen oder Verhaltensweisen missbraucht. Das müssen wir klar sagen!

Entdecken wir unsere demokratischen Verfassungen und die biblischen Texte neu. Sie alle drücken auf ihre Weise die Grundsätze der Goldenen Regel aus:

Gegenseitigkeit

Freiheit wächst für mich genau in dem Maße, wie sie auch für andere wächst.

Jede Verletzung, die einem Menschen zugefügt wird, betrifft die ganze Menschheit. Jedes menschliche Leben, das gerettet wird, berührt die ganze Menschheit.

Teilen und Teilhaben

Wir können kulturelle Grenzen nicht einfach übergehen. Aber wir setzen uns ein für eine Freiheit in Begegnung und gegenseitigem Annehmen. Durch diese Art des Teilens entwickelt sich gesellschaftliches Leben, nicht durch Rückzug auf die eigene Gruppe oder Nation.

So macht uns die Freiheit zu Pilgern auf der Erde und zugleich zu FürsprecherInnen der Menschenrechte. Wir können als Christen heute vom Verständnis der ersten Christengemeinden lernen, die als „Fremdlinge" in der Minderheit lebten:

„Die Christen unterscheiden sich von anderen Menschen weder dadurch, dass sie in einem bestimmten Land leben, noch durch ihre Sprache oder ihre Sitten. Sie wohnen weder in eigenen Städten, noch sprechen sie eine besondere Mundart. Auch mit Kleidung, Ernährung und den Dingen des täglichen Bedarfs halten sie sich an das, was in ihrer Gegend üblich ist. Und doch haben sie eine verwunderliche Haltung zum Leben, die vielen widersprüchlich vorkommt: Sie wohnen in ihrer jeweiligen Heimat, aber wie Ausländer; sie nehmen an allem teil wie Bürger ihrer Stadt und bleiben doch Fremde; jedes fremde Land ist ihnen Heimat, und jede Heimat ist ihnen fremd." (Diognetbrief, 2. Jahrhundert)

Freiheit: geistliche Dynamik

Freiheit ist kein Gut, das man für sich allein besitzt. Sie entfaltet sich in Beziehung zu anderen. Sie lässt uns Individualismus und Egoismus hinterfragen – ebenso den identitären Rückzug auf die eigene Gruppe.

Sie gleicht einer andauernden Erneuerung des Denkens und Handels. Diese Dynamik eines staatsbürgerlichen und zivilgesellschaftlichen Handelns stimmt mit der christlichen Erfahrung überein:

Christus, den wir im Glauben erkennen, gehört niemandem für sich allein, sondern er kommt, um allen die Dynamik der Befreiung (Galater 5,1) **zu bringen:**

„Zur Freiheit hat uns Christus befreit!"